

Masterfeier Zahnmedizin, 13. September 2018

Rede des Rektors Prof. Dr. Christian Leumann

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Absolventinnen und Absolventen des Masters in Zahnmedizin,

Sie haben es geschafft. Seit kurzem sind Sie Zahnärztin oder Zahnarzt. Sie haben einen intensiven Abschnitt ihres Lebens hinter sich gebracht. Sie haben gebüffelt, gelitten, Neues erfahren. Sie waren von Neugierde getrieben, haben viele Gleichgesinnte kennengelernt. Sie haben auf vieles in ihrem Privatleben verzichtet, um ihrem Traumberuf näher zu kommen. Heute nun können Sie erleichtert sein und diesen Moment in vollen Zügen geniessen.

Bei dieser Gelegenheit denke ich auch an Ihre Angehörigen, die Sie in all dieser Zeit unterstützt haben, mit Ihnen gelitten und mitgefiebert haben, und sich heute deshalb genauso mit ihnen freuen dürfen. Die Universität Bern hat sie auf Ihrem Weg begleitet, hat Ihnen durch Ihre Professorinnen und Professoren mit bestem Wissen und Gewissen das vermittelt, was Sie brauchen, um in Zukunft erfolgreich zu sein. Es wird Ihnen ja nicht verborgen geblieben sein, dass Sie gemäss einschlägiger Rankings an einer der weltbesten Stätten für Zahnmedizin ausgebildet worden sind. Wir danken Ihnen, dass Sie unsere Universität für Ihren beruflichen Werdegang ausgesucht haben und den harten Weg erfolgreich zu Ende gegangen sind. Dazu meine herzliche Gratulation.

Friedrich von Schiller, der ja nicht nur Dichter Philosoph und Historiker, sondern auch Arzt war, sagte einst, ich zitiere:

«Es gibt Menschen, die immer studieren, immer lernen und im Grunde auch viele Kenntnisse haben; aber sie liegen in einen dunklen Schleier gehüllt, und es fehlt ihnen an Klarheit, das Eingesammelte ins Leben übertragen zu können, wodurch doch allein alles Wissen erst Wert bekommt.»

Sie stehen nun in ihrer Karriere genau dort, wo es darum geht, ihr Wissen umzusetzen. Es gibt viele Optionen. Sie können beispielsweise als Zahnärztin oder Zahnarzt beginnen, zu praktizieren. Sie haben die Möglichkeit, eine Lehr- und Forschungskarriere an einer Universität anzustreben, oder sie können sich in einem wissenschaftlich industriellen Umfeld betätigen. Was auch immer Sie tun, erlauben Sie mir dazu ein paar grundlegende Gedanken.

Mit dem Abschluss ihres Studiums sind sie nun an einem Punkt angelangt, wo von Ihnen erwartet wird, dass Sie gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Ihre Ausbildung hat den Staat viel Geld gekostet, ja sie gehört zu den teuersten Ausbildungen überhaupt. Das Schweizerische Bildungssystem, eines der besten Bildungssysteme weltweit, erlaubt allen, die die Fähigkeit haben, ein Studium ihrer Wahl zu ergreifen. Dies dank seiner tiefen Studiengebühren. Das ist ein Privileg für die Studierenden und in einem gewissen Sinne ein Luxus, denn der Steuerzahler übernimmt die Kosten ohne Auflagen. Sie müssen nicht, wie in anderen Ländern üblich, einen Kredit aufnehmen und ihn dann, nach erfolgreichem oder auch nicht erfolgreichem Studium, über Jahre hinweg wieder abstottern. Unser Bildungssystem funktioniert aber nur, wenn Sie das Gelernte auch im zukünftigen Arbeitsleben anwenden und mit dem durch Sie generierten Steueraufkommen dazu beitragen, die Ausbildung der nächsten Generation zu ermöglichen. Es ist ein vorzügliches System, das Generationen verbindet und darüber hinaus einem Gesellschaftsvertrag entspricht. Es ist aber auch ein verletzliches System, dem es Sorge zu tragen gilt. Denn genau dieses System wird in der Politik immer wieder auf den Prüfstand gestellt und es wird nur Bestand haben können, wenn es sich bewährt.

Es warten einige Herausforderungen auf Sie. Die Gesundheitskosten im Allgemeinen, und davon ist die Zahnmedizin nicht ausgenommen, sind im konstanten Steigflug und stehen nicht mehr im Verhältnis zum Anstieg des Volkseinkommens. Hier sind die Ansprüche der Patienten mit den Möglichkeiten des Gesundheitssystems wieder in Einklang zu bringen und alle haben wir dazu beizutragen, seien es wir Patienten oder Sie als zukünftige Leistungserbringer.

Wir stehen mitten in einer Digitalisierungswelle, die durchaus disruptiven Charakter aufweisen könnte. Gegenüber anderen Berufen haben sie jedoch nicht das Risiko, ihren Beruf zu verlieren, denn Zähne sind ja nicht digital und die biologische Evolution ist nicht so schnell, dass in ihrer aktiven Zeit als Zahnarzt oder Zahnärztin der Bevölkerung die Zähne abhanden kommen könnten. Trotzdem wird sich ihr Handwerk massiv verändern und das verlangt lebenslange Weiterbildung. Nutzen und fördern Sie diese Weiterbildung. Auch die Universität Bern wird hier weiterhin ihren Beitrag leisten.

Sie haben auch eine ethische Verantwortung für die Ausübung ihres Berufs. In früheren Jahren schloss man die universitäre Ausbildung im Gesundheitsbereich mit dem Eid des Hippokrates ab. Obwohl das heute meines Wissens praktisch nirgends mehr vorkommt, steht dort trotz seines Alters (400 Jahre vor Christus) Bemerkenswertes drin, das auch heute noch aktuell ist, respektive Anlass zum Nachdenken geben sollte. Lassen Sie mich einige Passagen daraus zitieren:

«Meine Verordnungen werde ich treffen zu Nutz und Frommen der Kranken, nach bestem Vermögen und Urteil; ich werde sie bewahren vor Schaden und willkürlichem Unrecht.»

Oder:

«Ich werde niemandem, auch nicht auf seine Bitte hin, ein tödliches Gift verabreichen oder auch nur dazu raten (...). Heilig und rein werde ich mein Leben und meine Kunst bewahren.»

Oder:

«Welche Häuser ich betreten werde, ich will zu Nutz und Frommen der Kranken eintreten, mich enthalten jedes willkürlichen Unrechtes und jeder anderen Schädigung, auch aller Werke der Wollust an den Leibern von Frauen und Männern, Freien und Sklaven.»

Oder:

«Was ich bei der Behandlung sehe oder höre oder auch außerhalb der Behandlung im Leben der Menschen, werde ich, soweit man es nicht ausplaudern darf, verschweigen und solches als ein Geheimnis betrachten.»

Und zu guter Letzt, und das werden ihre ehemaligen Professorinnen und Professoren mit gemischten Gefühlen aufnehmen:

«Ich schwöre, Apollon den Arzt und Asklepios und Hygieia und Panakeia und alle Götter und Göttinnen zu Zeugen anrufend, dass ich nach bestem Vermögen und Urteil diesen Eid und diese Verpflichtung erfüllen werde: den, der mich diese Kunst lehrte, meinen Eltern gleich zu achten, mit ihm den Lebensunterhalt zu teilen und ihn, wenn er Not leidet, mitzuversorgen; seine Nachkommen meinen Brüdern gleichzustellen und, wenn sie es wünschen, sie diese Kunst zu lehren ohne Entgelt und ohne Vertrag; Ratschlag und Vorlesung und alle übrige Belehrung meinen und meines Lehrers Söhnen mitzuteilen, wie auch den Schülern, die nach ärztlichem Brauch durch den Vertrag gebunden und durch den Eid verpflichtet sind, sonst aber niemandem.»

Eine auf heutige Verhältnisse angepasste, modernere Version dieses Eids würde ich heute in freier Übertragung etwa wie folgt formulieren: Geben Sie Ihre Erfahrung und Expertise an die nächste Generation weiter und sorgen Sie dafür, dass sich ihr Metier ständig weiterentwickelt. Seien Sie demütig in Ihren Ansprüchen und setzen Sie ihr Wissen zuallererst in den Dienst Ihrer Patientinnen Patienten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.